

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 46 (1954)
Heft: 6

Artikel: Jugoslawische Arbeiter in der Schweiz
Autor: A.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-353644>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

diese Erklärung als Anleitung für die freien Gewerkschaften bei ihrem Kampf um die Vollbeschäftigung ab. Wir sind überzeugt, daß die Erfüllung unserer Forderungen und die Durchführung der hier aufgezeichneten Maßnahmen zu dem Ziel der Beschäftigung für alle führen wird, die arbeitsfähig und arbeitswillig sind.

Jugoslawische Arbeiter in der Schweiz

Eine Aktion des Internationalen Arbeitsamtes (IAA)

Jugoslawien begann gleich nach Kriegsende seine Industrie wieder aufzubauen und in einem begrenzten Ausmaße zu entwickeln. Es zeigte sich indessen bald, daß ihm zur rationellsten Ausnützung der vorhandenen Produktionsmittel entsprechend geschulte Kader fehlten. Die jugoslawische Regierung ersuchte deshalb das Internationale Arbeitsamt um technischen Beistand. Die Art der zu leistenden Hilfe wurde in dem hierauf getroffenen Uebereinkommen wie folgt festgelegt:

1. Das IAA soll in modernen europäischen Betrieben hochqualifizierte Werkmeister suchen, um sie der jugoslawischen Industrie für drei bis zwölf Monate, je nach Branche, als Instruktoren zur Verfügung zu stellen.

2. Umgekehrt soll sich das IAA bemühen, für rund 370 jugoslawische Vorarbeiter, Techniker und Arbeiter in modernen ausländischen Betrieben Studienplätze zu finden, wo sie die notwendige praktische Ausbildung und das technische Verständnis erhalten können, das sie nach Rückkehr in ihre Heimat befähigt, selbst Arbeiten nach wirtschaftlichsten Grundsätzen zu organisieren und durchzuführen, als auch andere Arbeiter nach diesen neuen Methoden zu schulen.

Bisher sind 18 Instruktoren aus Belgien, Deutschland, Frankreich und Großbritannien nach Jugoslawien gereist, und überall, wo sie Hand anlegten, erreichten sie merkbare Produktionssteigerungen und Qualitätsverbesserungen.

Andererseits fuhren bis Ende Mai 1953 210 jugoslawische Arbeiter nach Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Holland, Oesterreich und der Schweiz; 45 weitere Leute werden demnächst in den verschiedenen Ländern eintreffen.

Die Mitarbeit der Schweiz

54 Jugoslawen fanden bisher in 28 schweizerischen Unternehmen Studienmöglichkeiten. Alle zeigten großen Lerneifer, und manche unter ihnen wechselten während ihres Aufenthaltes die Gastfabrik, um ihren Erfahrungskreis möglichst weit zu gestalten.

Lassen wir drei unserer Gäste selbst zu Worte kommen:

Jerko Saric, der sich mit den neuesten Arbeitsmethoden in einer Maschinenfabrik vertraut machte, berichtet: «Während meiner ersten Arbeitstage im Auslande beeindruckten mich vor allem die Qualität der schweizerischen Arbeiter, die modernen Werkhallen und Maschinen, die Präzisionsinstrumente und Werkzeuge. Durch die weitgetriebene Mechanisation wird die Präzision der Produktion vergrößert.

Die Arbeiter verfügen über eine Vielzahl moderner Werkzeuge, mit deren Hilfe sie die kompliziertesten Maschinen montieren, demontieren oder reparieren können.

Der Materialtransport erfolgt in großem Umfange per Kran. Dadurch werden physischer Kraftaufwand und Transportdauer auf ein Minimum reduziert. Der Transport selbst erfolgt ohne irgendwelche Gefahr für die Arbeiter. Schwerste Maschinenteile, ja ganze Maschinen werden so an jeden beliebigen Ort der Fabrik befördert.»

Mihovil Ferencak, der seinen Studienaufenthalt größtenteils beim Dammbau in den Alpen verbrachte, meinte: «Die ausgezeichnete Arbeitsorganisation und die gute Unterkunft, die in diesen wilden Gegenden für die Arbeiter bereitgestellt wurde, spielen nach meiner Ansicht eine große Rolle, um den Arbeitseifer wachzuhalten. Ueberall habe ich große Disziplin, aber auch eine sehr herzliche Atmosphäre festgestellt, die alle, vom Chefingenieur bis zum letzten Maurer, verbindet.»

Schließlich berichtet der Bautechniker *Sevan Grabusic*, wie er in Jugoslawien all das, was er in der Schweiz gelernt hat, praktisch anzuwenden und an seine Arbeitskollegen weiterzugeben sucht:

«Der Chefingenieur und seine Mitarbeiter als auch meine Arbeitskameraden überschütteten mich mit Fragen, was ich an Neuem gelernt hätte. Ich informierte sie über meine in der Schweiz studierten Arbeitsmethoden; anschließend hatten wir mit dem gesamten Korps der Ingenieure eine Aussprache über die zukünftig anzuwendende Arbeitsorganisation. Allseits bemerkte ich größte Bereitwilligkeit, den neuen Methoden Zugang zu verschaffen.

Hierauf wurde mir der Besuch verschiedener Baustellen im ganzen Lande ermöglicht, wo ich Vorträge mit anschließender Diskussion über die Einführung ergiebigerer Arbeitsmethoden hielt.

In meinen Vorträgen behandelte ich neben der Arbeitsorganisation vor allem Fragen der Arbeitsdisziplin und Probleme der Sicherheit für Mensch und Maschine. Ein besonderes Kapitel widmete ich der Sorgfalt beim Handhaben von Werkzeugen und Maschinen.

Bis jetzt habe ich vor 650 Arbeitern auf vier Baustellen gesprochen. Neun weitere Besuche und Vorträge sind geplant.

Ich finde immer wieder etwas, das noch meinen Arbeitskameraden mitzuteilen ist. Zugleich lasse ich sie auf Grund meiner neuen Erfahrungen Aufgaben lösen, die ich nachher kontrolliere.

Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, daß meine Arbeit fruchtbar ist, und ich hoffe, daß meine im Auslande erworbenen Kenntnisse für meine und viele andere Bauunternehmungen nützlich sein werden.»

Das Jugoslawien-Programm befindet sich noch in voller Durchführung. Viele ermutigende Resultate sind schon erzielt worden, andere werden erst in ferner Zukunft greifbar werden.

Es steht fest, daß nebst dem umschriebenen Hauptzweck die vom IAA ermöglichten freundschaftlichen Kontakte über die Grenzen hinweg auch auf ideellem Gebiete unschätzbare Werte geschaffen haben.

A. S.

Vom Staatskapitalismus zur Vergesellschaftung

Das jugoslawische Experiment

Nach Jugoslawiens Bruch mit dem Kominform im Juni 1948 begann dort eine ideologische Neuorientierung mit vielen praktischen Resultaten. So endete die Zwangskolchosierung und wurden viele Kolchose aufgelöst, andere zu liberaleren Genossenschaften umgestaltet. Schon vorher setzte die Abschaffung des starren Staatskapitalismus mit seinen gefährlichen bürokratischen Nebenerscheinungen ein.

Unmittelbar nach dem Kriege hatte man die sowjetische staliniistische Praxis haargenau kopiert. Daher brachte auch die sogenannte Nationalisierung keine Vergesellschaftung. Vielmehr wurde der Staat und in manchen Fällen auch die lokale Behörde Nachfolger des entschädigungslos enteigneten Privatbesitzers. In der Betriebsleitung änderte sich nichts. Ein allmächtiger, von der Regierung berufener Direktor lenkte die Fabrik mit Hilfe seiner Beamten. War er sozial eingestellt, um so besser für die Angestellten und Arbeiter. War er es nicht, dann mußte man sich eben fügen. Vielen dieser Direktoren und der Verwaltungsbeamten fehlten Fachkenntnisse, weil damals Partisanenlorbeeren beinahe einziges Kriterium waren. Deswegen stieg auch die Unrentabilität sowohl alter wie zahlloser neuer, mit großen Steuergeldern und unter Entbehrungen der Mitbürger aufgebauter Unternehmungen. Statt notwendiger Gebrauchsgüter wurden jahrelang nur Produktionsmittel eingeführt. Für die werktätige Bevölkerung — diese Bezeichnung spielte in der Propaganda eine große Rolle — hatte sich die Lage eher verschlimmert als verbessert. Die Gewerkschaften sollten als Instrument der regierenden Macht für Arbeitsdisziplin sorgen. Zu einem Streik durften sie hingegen nicht aufrufen, selbst wenn sich eine Betriebsleitung noch so unsozial gebärdete.